

Table with subscription rates for different durations and delivery methods.

Arader Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winkel zum Neugebäude.

Eine Erinnerung aus trüber — suchwürdiger Zeit.

Arad, 22. Juli.

In einer Zeit, wo die Schatten jener Männer, welche für Freiheit und Gesetz ruhmvoll gekämpft...

Vor uns liegt eine authentische Abschrift jenes Schreibens, das einer der ersten unter den Edlen...

Wir lassen dieses Schreiben in seiner ursprünglichen Fassung hier folgen; es wird zeigen, welcher Mann es war...

Meine einzige, bis zum letzten Athemzug geliebte Liza!

Die Würfel sind gefallen, und nur wenige Stunden bleiben mir noch auf dieser Erde übrig...

Gott der Allmächtige, der in mein Herz sieht, möge mir Stärke verleihen, daß ich sterben kann wie ein Christ!

Und Du, meine Liza, die Du wie ein Engel des Trostes und der Hoffnung an meiner Seite standest...

Ich kann Deine Stimme nicht mehr hören, aber mein Herz sagt es mir, daß Du mir verzeihst. Und meine armen Kinder! O, großer Gott!

Leopold, der edle gute Leopold, den mein böses Geschick nicht treffen wird...

In weltlichen Dingen habe ich Dir nichts mitzutheilen; Du wirst in dieser Beziehung keine Sorge haben...

il. CM. — wo er ist, weiß ich nicht, er wird sich schon selbst melden; Micky Intey schuldet mir noch 500 fl. CM.

Meinem Bruder und meinen Angehörigen gebe ich den besten Segen und bete für ihr Glück.

Ich bete für Dich und meine Kinder mit aller Innbrunst; wie man sagt, die Gebete und der Segen eines Sterbenden hätten eine besondere Kraft.

Die Zeit ist mir kurz bemessen, die ich noch auf dieser Erde wandele, auch muß ich den Brief bald übergeben...

Meine theure, theure Liza! Meine Kinder! Leb wohl! Bald! bald werde ich ausgerungen haben!

Arad, am 5. October 1849.

Carl Leiningen.

Bismarck und Beust.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Oberheinische Courier“, ein als rein demokratisch bekanntes Blatt...

„Von dem Augenblicke an, — schreibt das genannte Blatt — als Graf Bismarck die erste Briefe in die deutsche Bundesversammlung schickte...

Jezer Zug, den Graf Bismarck auf dem politischen Schachbrette that, rief einen bessern Gegenzug des Herrn v. Beust hervor...

So war er seinem Gegner an Macht gleich geworden

und es begann der Kampf von Neuem. Bismarck versuchte es, mit der panlawischen, mit der orientalischen und neuerdings gar mit einer Trientiner Frage...

Hier der kaiserliche Rest der Freiheiten unterdrückt, dort so viel Freiheiten bewilligt, daß die Bewilligung der vollen Freiheit zur logischen Nothwendigkeit wird.

Hier die Stiefelischen Schulregulative auf die annectirten Länder angewandt; dort die Art gegen den Uvasbaum des Concordats geschwungen.

Hier eine Amnestie, die bloß eine Täuschung und eine Falle war! dort rüthhaltige Amnestie, Schwurgerichte für Preßvergehen...

Hier eine große Kaserne; dort ein Staat, der seine Macht in der freihellen Entwicklung seiner Bürger sucht.

Hier Preußen, hier Oesterreich.

Hie Bismarck, hie Beust. Herr v. Beust, so schließt der Aufsatz, möge nur fort fahren auf dem betretenen Wege.

Die Depesche des Baron Werther.

Wien, 21. Juli.

Ich habe Ihnen über die Werthersche Depesche in der Aradung in Ungarn berichtet und habe hervorgehoben, daß an der Echtheit dieser von Preußen demontirten Depesche hier nicht gezweifelt wird.

Die „Gazette de France“ erklärt sich heute über das von ihr veröffentlichte und von dem preussischen „Staatsanzeiger“ angefochtene Actenstück, eine angebliche Depesche des Freiherrn v. Werther in Wien an seine Regierung...

Wien, 21. Juli.

Sie haben in Ihrer Zeitung die Depesche des Baron Werther reproducirt und die Echtheit dieses Schriftstückes nicht in Zweifel gestellt. Daselbe thut auch das Journal „La Gazette de France“.

Die Arbeit des Freiherrn v. Werther ist dem preussischen Cabinet so werthvoll erschienen, daß sich dasselbe sogar veranlaßt fand, sie sämmtlichen größeren preussischen Gesandtschaften zur Kenntnissnahme mitzutheilen.

Vertical text on the right edge of the page containing subscription information and dates.

in der Lage gewesen, sich Abschrift davon zu verschaffen und dieselbe an Freiherrn v. Beust zu senden. Letzterer befand sich bereits geraume Zeit im Besitze der Depesche, als deren Veröffentlichung, auf welche der Reichskanzler nicht den mindesten Einfluß geübt hat, erfolgte. Auch jetzt enthielt sich Freiherr v. Beust, stets getreu seinem System der Mäßigung, jedes Schrittes, und die Sache wäre wohl, ohne einen officiellen Character anzunehmen, verlaufen, wenn man nicht in Berlin selbst, die Nothwendigkeit einer Rechtfertigung fühlend, den Gegenstand angeregt und sich zu einem Dementi veranlaßt gesehen hätte. Wie ich Sie versichern kann, hat Freiherr v. Beust die betreffende Mittheilung des Freiherrn v. Werther mit Eiseskälte aufgenommen und soll dem Gesandten in keiner Weise verhehlt haben, wie vollständig die kaiserliche Regierung von dem Sachverhalte unterrichtet sei.

Sie ersehen hieraus, welche eine böse Stimmung gegen Oesterreich in den maßgebenden Kreisen Berlins obwaltet.

Die Bildung der Kaptschen Legion im vorigen Jahre war ein Werk Preußens — und Sie kennen dessen eigenthümliche Bedeutung. Das österreichische Cabinet hat aber selbst nach dieser Provocation seine maßvolle Haltung nicht einen Augenblick verleugnet und Freiherr v. Beust hat getrachtet, den Schleier der Vergessenheit über diese trübe Vergangenheit zu ziehen. Nun zeigt sich jedoch in ganz unzweideutiger Weise, daß die alte Geschäftigkeit in Berlin immer noch die Oberhand hat, daß man dort nach wie vor darauf spekulirt, österreichische Nationalitäten aufzuwecken und hieraus für preussische Interessen politisches Capital zu schlagen.

Wir überlassen es nun der öffentlichen Meinung, sich aus diesem Vorgange ein unparteiisches Urtheil zu bilden. Die kaiserliche Regierung wird allerdings, wie ich versichern kann, aus der strengen Reserve, die sie sich zur Pflicht gemacht hat, nicht heraustreten; sie wird aber der öffentlichen Discussion über diesen Gegenstand freien Lauf lassen und den berechtigten Aeußerungen der Tagespresse in Bezug auf den hier angeregten Gegenstand keineswegs Schranken ziehen. Hierzu hat die kaiserlich österreichische Regierung, wie wir glauben, weder die Macht noch den Willen.

Aus Mexico.

In einem Briefe, welcher der Madrider „Correspondencia“ aus Mexico zukam, wird erzählt:

„Kaiser Maximilian eruchte wenige Momente vor seiner Hinrichtung, den Officier, welcher ihn bewachte, um die Erlaubniß, die Soldaten der Escorte, die ihn erschießen sollten, anzureden. Der Befehlshaber gestand diese Bitte zu und ließ die Escorte in das Gefängniß eintreten. Sobald die Soldaten erschienen waren, zog der Kaiser einige Geldstücke hervor, vertheilte sie und richtete an die Soldaten folgende Worte: „Nehmt dies; diese Geldstücke sind die Entlohnung für eine Gefälligkeit; zielt gut und zittert nicht in Gegenwart desjenigen, der gestern noch euer Kaiser gewesen.“ Hierauf zog er eine silberne, eiflerne, reich mit Gold und edlen Steinen geschmückte Cigarettasche hervor, vertheilte die Cigarren, welche sie enthielt und sagte, sich an einen Soldaten, der besonders bewegt schien, wendend: „Nimm diesen Gegenstand;

behalte ihn als ein Andenken; er gehörte einem Vicekönig, der glücklicher als ich war.“

Die „Morning Post“ veröffentlicht einen Brief ihres Correspondenten aus der Hauptstadt Mexico vom 14. Juni, welcher also gerade eine Woche vor der Uebergabe der Stadt an Diaz datirt. General Marquez hat eine Anzahl Personen, welche er der Verrätherie beschuldigte, erschießen lassen. Das System der Brandschakungen wurde noch immer fortgesetzt, und Marquez erklärte, daß er vor keinem Mittel zurückschrecken werde, um die Contributionen einzutreiben. Unterstützt wurde er von Vidaurri und anderen Mitgliedern der imperialistischen Regierung. Man vermuthet, daß sie das Gold, welches sie aus den Contributionen erhalten, unter sich theilen werden. Die Soldaten sind ziemlich gut gezahlt, was dazu beiträgt, sie in guter Laune zu erhalten. Der Rest der Einzahlungen wird ohne Zweifel unter die verbundenen Chefs getheilt. Man sieht nicht selten, wie ganze Familien angehalten, ins Gefängniß geworfen und dem Hungertode preisgegeben werden, bis sie die Contribution gezahlt haben. Jeden Tag sterben eine Anzahl Personen in Folge der Erschöpfung; jeden Tag wird unsere Lage fürchterlicher, Schreckensscenen sind auf der Tagesordnung. Die Weiben und das Elend des Volkes, welche früher groß genug waren, sind nunmehr fast unerkennlich. Marquez rast in Wuth und Verzweiflung.

Auf die Nachricht von der Hinrichtung der imperialistischen Generale Mendez und Campos ließ er zwei Geiseln erschießen und Escobedo sagen, er werde, falls Maximilian erschossen würde, alle in seinen Händen befindlichen Gefangenen nieder machen lassen. Gleichzeitig gab er bekannt, daß er bereit sei, sich zu ergeben. Diaz antwortete, daß er nur eine unbedingte Uebergabe acceptiren werde, und daß von einer Schonung des Lebens von Marquez, Vidaurri oder irgend eines Mitgliedes des kaiserlichen Cabinets nicht die Rede sein könne. Marquez kämpft also um sein Leben. Jetzt noch könnte er an der Spitze seiner Leute sich durchschlagen und entkommen; zögert er, so ist er verloren. Lebensmittel sind nur sehr schwer mehr aufzutreiben, und binnen wenigen Tagen wird der Kampf vorüber sein. Ich war die ganze Nacht auf, um diesen Brief schreiben zu können und für den sehr gefährdeten Courier bereit zu halten, der von hier binnen wenigen Minuten nach Vera-Cruz abgeht. Er geht ab mit den Depeschen des amerikanischen Consuls in seinen Stiefeln. Vielleicht kommt er durch, aber er hat wenig Aussicht dazu. Soeben eröffnet der Feind das Feuer gegen unsere rechten Flügel.

Neben den vorstehenden Mittheilungen beschäftigen sich die Blätter zumeist mit der Erörterung der Frage, ob und wann die Papiere des Kaisers Maximilian werden veröffentlicht werden. Wie der „Schwäb. Merkur“ aus Berlin erfährt, werden französischerseits ungläubliche Anstrengungen gemacht, um die Veröffentlichung der in London bei dem Herzoge von Annume niedergelegten Papiere des erschossenen Kaisers zu verhindern. Nicht nur in London selbst werden diese Anstrengungen gemacht, sondern auch in Brüssel und namentlich in Wien. Daß diese Bemühungen Erfolg haben werden, steht indessen mindestens zu bezweifeln, denn keiner von den Verwandten des hingerichteten Kaisers hat, unter welchem Titel er auch immer auftreten mag, irgend ein Anrecht auf diese von der Kaiserin Charlotte bei dem Herzoge von Annume niedergelegten Papiere, wozu, wie man in diplomatischen Kreisen glaubt, auch noch der weitere Umstand tritt, daß der Herzog von Annume von der Kaiserin für gewisse Vorfälle sehr bestimmte Weisungen über den von den betreffenden Papieren zu machenden Gebrauch erhalten haben dürfte. Die Vorbereitungen zur Herausgabe der betreffenden Papiere werden denn auch unausgesetzt betrieben.

Angeichts der bevorstehenden Verhandlung zur Feststellung der Steuerquote, die auf Ungarn zur Bestreitung der gemeinsamen Bedürfnisse entfallen soll, veröffentlicht „Naplo“ folgende statistische Zusammenstellung, nachdem er die Steuersumme als Basis zur Bestimmung dieses Verhältnisses annimmt.

Table with 2 columns: Steuerart and Betrag in fl. Includes categories like directer Steuer, Verzehrungssteuer, Zoll, Salz, Stempel, Tabak, Gebühren, Lotto, Postwesen, Bergwerken, Staatsdomänen, Staatswaldungen, diversen Steuern. Total summa 373,071,000 fl.

Table with 2 columns: Steuerart and Betrag in fl. Includes categories like directer Steuer, Verzehrungssteuer, Zoll, Salz, Stempel, Tabak, Gebühren, Lotto, Postwesen, Bergwerke, Staatsdomänen, Staatswaldungen, diversen Steuern. Total summa 108,916,000 fl.

Nachdem aber diese Summen die factisch eingelaufenen Einnahmen ausweisen, so ist es nöthig, auch die Rückstände in Rechnung zu bringen, dann ergibt sich als Bruttoeinnahme der Gesamtmonarchie 373,071,000 fl. hiezu Rückstände 23,860,000 fl. Summa 396,751,000 fl.

Table with 2 columns: Steuerart and Betrag in fl. Includes categories like eingelaufene Bruttoeinnahme von den Ländern der ungarischen Krone, hiezu Rückstand. Total summa 127,894,000 fl.

Zu bemerken ist, daß die Rückstände bloß von directen Steuern ausgewiesen sind. Wenn wir auf Grund dieser Daten das Verhältniß aufstellen, daß nämlich: 396,751,000 : 127,894,000 = 100 : 32.23 so ergibt sich, daß die Länder der ungarischen Krone 32.23 pCt. zu den gemeinsamen Steuern beigetragen. Nun können wir auf den künftigen gemeinsamen Steuervorschlag übergehen.

Zufolge des Gesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten bildet folgendes die gemeinsamen Finanzangelegenheiten: 1. Neuferes, 2. Kriegsmacht, 3. Staatsschuld, 4. in gewissem Maße der Zoll.

Nehmen wir nun den Kostenvorschlag für dieses Jahr als Basis, so wären die gemeinsamen Kosten folgende:

Seniileton. Pompejanische Briefe. (Fortsetzung.)

Die, wenn auch nur vorübergehende, doch sich stets wiederholende Villegiatur so vornehmer Herren ist auch wohl nicht ohne Einfluß auf die Lebensweise der Pompejaner geblieben. Sie waren ein leichtsinniges Volkchen; sie waren als Italiener jeder Art von Göttern ergeben. Sie hatten Tempel und opferten, sie hatten Theater und gingen zum Schauen; sie waren stets bereit das Messer zu ziehen, wie früher im Krieg, so später in Raufereien. Tacitus in seinen Annalen (14, c. 17) erzählt uns davon ein Beispiel. Im Jahre 50 nach Christi, demselben, wo Nero seine Mutter Agrippina ermorden ließ, gab Livinejus Regulus der Stadt Pompeji einen Gladiatorenkampf zum Besten. Livinejus war ein vornehmer Römer, Mitglied des Senats, und er hatte unter Tiberius, als Pio wegen der Vergiftung des Germanicus angeklagt worden, dessen Vertheidigung vor dem Senat zu übernehmen sich erboten. (Tacitus Annalen 3 c. 11.) Späterhin, vielleicht unter Caligula, ward er aus dem Senat gestossen; da mag er sich nach der schongelegenen Landstadt zurückgezogen haben, und wenn er einmal ein Gladiatorenspiel auf seine Kosten aufführen ließ, so gab es damals kein besseres Mittel, sich bei Alt und Jung beliebt zu machen. Pompeji hatte für solche Schaustellungen ein Amphitheater, wie sich von selbst versteht; dies faßte gegen fünfzehntausend Menschen, ein Beweis, daß es nicht für die Bewohner der Stadt allein bestimmt war. Auch zu dem Gladiatorenspiel des Livinejus waren viele Zuschauer aus der Umgegend gekommen, namentlich aus der Stadt Nuceria. Ob nun die Bewohner der beiden Nachbarstädte schon lange gewohnt waren einander mit Redereien zu verfolgen, oder ob diesmal irgend eine besondere Veranlassung im Spiele war, genug, man gerieth im Circus von beiden Seiten hart an einander. Der Vorfall muß bedeutend genug erschienen sein, daß er noch zur Zeit des Tacitus ausführlicher Erwähnung in einem Geschichtswerk wie die „Annalen“ für werth gelten konnte. Der Bericht sagt, daß aus einem leichten (oder leichtfertigen) Streit ein gränliches Morden (atrox caedes) zwischen den Nucernern und Pompejanern entstanden sei. Beide griffen einander erst mit kleinstädtischen Wiken an (oppidana lascivia), dann mit Schimpfworten, bald aber mit Steinen und endlich mit Waffen. Die Pompejaner, in ihrer eigenen

Stadt, waren natürlich die Stärkeren. „Viele“ Nucerner wurden mit verwundeten oder verstümmelten Leibern nach Rom gebracht, um durch das blutige Schauspiel dem Verlangen der Rache Nachdruck zu geben; vor dem Kaiser erschienen die Nucerner, und weinten über den Tod ihrer Eltern, ihrer Kinder. Nero gab sich mit solchen Kleinigkeiten nicht ab, er überließ die Aburtheilung dem Senat, dieser den Consuln; die Consuln brachten die Sache nach beendigter Untersuchung wieder an den Senat. Den Pompejanern bekam die Geschichte übel. Es ward ihnen jedes öffentliche Schauspiel auf zehn Jahre untersagt; gewiß für dies schaulustige Volkchen sehr hart, und für die Gemerbe eine große Einbuße. Ferner wurden die gesetzwidrigen Collegia aufgelöst. Dann wurden Livinejus „und die anderen Urheber des Aufschlusses“ in Verbannung geschickt. So wurden dem abgesetzten Senator die für die pompejanische Bürgerfreunde gebrachten Geldopfer schuldig belohnt. Man scheint zu Rom den Anlaß bei den Haaren ergriffen zu haben, um den alten Haß, den er verdient haben mochte, nochmals nachträglich an ihm anzulassen; er war sehr bequem zu gebrauchen, um für die blutigen Spätterei und Calenbourgs der pompejanischen Laffen einen erlaubten Sündenbock abzugeben, und die Nucerner zufrieden zu stellen.

Du, aufmerksamer Leser, hast vielleicht bei der Erwähnung der Collegia und ihrer Aufhebung dir ein Fragezeichen hingesezt. Es ist das allerdings ein interessanter Gegenstand. Das Vereinswesen war bei den alten Griechen und Römern, so gut wie bei uns, der Regierung häufig sehr unbequem, weil es manchmal in die Politik eingriff oder doch bei Gelegenheit eingreifen konnte. Das Schicksal manches griechischen Freistaats ist durch die Beschlüsse und die Thätigkeit der Vereine (Hetären) bestimmt worden. Zur Zeit der römischen Republik bestand Freiheit des Vereinswesens, es erschien den Lenkern des Staates unbedenklich in der gewaltigen Gliederung des Senatus populusque Romanus. Anders ging es natürlich unter den Kaisern, denen auch das geringste Element eines in wirklicher Thätigkeit sich frei bewegenden Volkslebens zuwider sein mußte. Und da es im heißblütigen Volk Italiens nicht fehlen konnte, daß zuweilen irgend ein Verein über die engeren Grenzen seiner Zwecke hinausstrebe, oder sich einem zu Aufschuß und Gassenkampf und dergleichen polizeilichen Sünden hinreißen ließ, so mangete es auch nicht an dem Schein guter Gründe, um gegen die Vereine mit den üblichen Waffen des Staates einzuschreiten. Das Corpus Juris befehlt uns, daß Gesetze, Senatsbeschlüsse und kaiserliche Verordnungen alle Vereine

überhaupt verboten, und sie nur ausnahmsweise gestatteten, wie z. B. den Bäckern der Steuern, der Bergwerke, der Salzfabriken. Diese Art von Vereinen war freilich den Kaisern weniger als dem Volke gefährlich. Auch die Bäcker, Schmiede, Fischer durften Verbindungen schließen, natürlich nur zu Handwerkszwecken, auch zu gegenseitiger Unterstützung. Nicht minder waren unsere heutigen „Consumvereine“, Sterbecassen zur Sicherung eines anständigen Begräbnißes der Mitglieder, Bruderschaften zu einem gemeinschaftlichen Gottesdienste, allernützlich erlaubt. Diese Vereine erlitten, ja mußten sogar ihre Vorsteher haben; sie konnten Vermögen besitzen und verwenden. Den Soldaten im Feld war aber auch an solchen unschuldigen Vereinen die Theilnahme untersagt; ihnen war nur freigestellt, Unterstützungscassen zu gründen, jedoch unter sehr einengenden Bedingungen. Trotzdem nun durch solche gesetzliche Vorschriften die Vereine von jeder Thätigkeit im Staate abgeschnitten blieben, war die Besorgniß des Kaiserthums damit noch nicht beschwichtigt. Es ward der Grundsatz gesetzlich aufgestellt, daß überhaupt jeder Verein verboten sei, wenn er nicht vom Senat oder vom Kaiser ausdrückliche Genehmigung erhalten habe. Einer der Gründe, aus denen man die Christen in den ersten Jahrhunderten verfolgte und dem Henkerbeil überlieferte, war, daß sie jenem Verbot zuwider gehandelt hätten (Plinius Briefe, 10. 97). Selbst die besten unter den Kaisern erachteten es für notwendig, das Vereinswesen mit aller Macht zu unterdrücken; Trajan z. B. hielt nicht nur streng auf das von ihm erneuerte Verbot der Hetären und größeren Versammlungen, sondern er untersagte sogar den Bewohnern der Provinz Bithynien nach ihrer Gewohnheit eine ganze Bürgerchaft als Hochzeitsgäste zu laden, weil dergleichen wie die Versammlung einer Volksmasse aussehe (Plinius 10, 118). Sein Freund, der jüngere Plinius, damals Statthalter in Bithynien, ersuchte ihn, in der Stadt Nicomedien die Bildung einer Bauhandwerkergenossenschaft von höchstens hundertfünfzig Mitgliedern zu gestatten, damit dieselbe bei Feuersbrünsten hilfreiche Hand leisten könne; der sorgsame Staatsmann versprach, dabei Acht zu haben, daß nur Bauhandwerker aufgenommen, und daß der Verein nicht „zu anderen Zwecken“ gebraucht würde. Aber Trajan hielt sogar hier das Verbot aufrecht; die Länder seien durch solche Vereine schon zu sehr aufgeregter worden, und welchen Zweck und Namen man auch der Genossenschaft gebe, so würde sie sich dennoch leicht zu einem Vereine gestalten (Plinius 10. 42 f.).

(Fortsetzung folgt.)

a) Ausgaben:	
1. Neufertes	1.100,000 fl.
2. Kriegswesen	81.158,000 "
3. Staatsschuld:	
a) Zinsen (nach dem Stande vom Ende Juni 1866)	120.812,000 "
b) Tilgung	18.758,000 "
Summa	222.828,000 fl.
b) Einnahmen:	
1. Neufertes	229,000 fl.
2. Kriegswesen	7.921,000 "
3. Zoll (die Verwaltungskosten abgerechnet)	9.736,000 "
Summa	17.886,000 "

Die Einnahmen von den Ausgaben in Abzug gebracht, bleibt als durch Beiträge zu decken 204.142,000 fl., welche Summe — in dem Maße, wie sie durch die — mittelst der uns zu Gebote stehenden Daten übrigens nicht zu berechnende Coucousteuer abnimmt, auch wieder durch die sehr bedeutend vergrößerte Staatsschuld und durch das gemeinsame Finanzministerium anwächst, und daher beiläufig als stetige zu betrachten ist; woraus dem obigen Verhältnisse gemäß sich ergibt, daß die Steuerbeiträge der Länder der ungarischen Krone sich auf 66.052,000 fl. belaufen würden.

Zur „Magyarország“ tritt Pompéry der oppositionellen Presse insbesondere der „Magyar Ujság“ entgegen:

Auch wir — sagt Pompéry — fassen den Beruf der oppositionellen Presse nicht in der Weise auf, daß sie der Regierung Weibhand streue, daß sie die Augen schließe vor den Gesetzesverletzungen — oder Veräumnungen der Regierung. Auch wir wünschen nicht, daß die oppositionelle Presse, daß die Organe der Minorität, in den Reformfragen sich der Majorität, den Intentionen der Regierung, anschmiege; daß sie nicht im Interesse der für notwendig erachteten Gesetzesreformen einen lebhaften Ideenaustrausch hervorgerufen solle; daß sie sich nicht bestrebe, auf die öffentliche Meinung einzuwirken. Aber wenn sie dies alles thue, dann darf man wohl fordern, daß ihre Waffen loyale seien.

Auch die alten Ritter pflegten nur mit gleichen Waffen zu kämpfen, aber — fragt Pompéry — kämpfen auch wir mit gleichen Waffen auf dem Gebiete der Pressefreiheit? Gebrauchte nicht ein Theil der Opposition gegen die Majorität des Reichstages, gegen die Regierung solche Mittel, die den Kampf ungleich machen?

Das Organ der äußersten Linken hat erst heute die Reichstagsmajorität des Verraths beschuldigt, indem es behauptet, „man könne den Handel über die gemeinsamen Angelegenheiten als ein Bündniß zwischen der österreichischen Bureaucratie und der ungarischen Aristocratie, aber nicht als eine gewisse Art der Allianz zwischen Volk und Volk betrachten.“

Mit einer solchen Verdächtigung, mit der Anschuldigung des Vaterlandsverraths greift „Magyar Ujság“ die Majorität der Legislative an. Wenn schon — sagt Pompéry — „Magyar Ujság“ weder den besondern Verhältnissen Ungarns, noch seiner ethnographischen Lage Rechnung trägt, und wenn man auch nicht wünscht, daß sie die auf die materielle und moralische Erstarkung des Landes abzielenden Bemühungen der Regierung nicht störe; so darf man doch mit Recht fordern, daß sie ihre Waffen mit den unsern messe, und daß sie sich nicht mit jener unterweltlichen Macht verbünde, die in der Beunruhigung der Völker, im Hervorrufen der Verzweiflung seine Lust findet.

Antwort an die „Magdalena“. \*) — Unter dieser Aufschrift veröffentlicht „Napló“ eine derbe Zurechtweisung Csernátóy's aus der Feder des ehemaligen Generals und gegenwärtigen Anhängers der „Linken“ Dyonis Dessesffy.

Die Zurechtweisung, respective Entgegnung war ursprünglich für die Spalten des „Hon“ bestimmt. Da dies Blatt jedoch derselben keinen Raum gab, übergab sie Dessesffy dem „Napló“ zur Veröffentlichung.

Vor Allem erklärt Dessesffy, daß Klapka keines Parteiführers bedürfe, da die öffentliche Meinung genug Tact besitze, um Klapka's mangellosen Character unter welcher Parteifarbe immer anzuerkennen.

„Ueber die Verdächtigungen Csernátóy's aber, so lange keine Thatsachen angeführt werden, besteht unter ritterlichen Menschen nur ein Urtheil. Ich weiß nicht, ob Csernátóy dasjenige kennt, Ueberdies mag Herr Csernátóy eigenthümliche Begriffe von Bescheidenheit haben, daß er sich dem lebenden Publicum so darstellt, als ob seine Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes auf dem Niveau der Thätigkeit Klapka's stände! Ich glaube es schon, daß es Ihnen behagen würde, könnten Sie dem Publicum weiß machen, daß Sie zugleich und gleicherweise mit dem General im Dienste des Vaterlandes gewirkt; es wäre sehr bequem, in dem Strahle seines Ruhmes sich ein wenig zu erwärmen; Sie sind ein geschickter Journalist, und denken vielleicht: durch solch ein demot mot bringe ich vielleicht einen Bruchtheil des Respublicums vom „Hon“ dahin, daß man sagen wird: „Siehe, siehe, wir wußten gar nicht, daß dieser Csernátóy ein solcher Kerl sei, daß er auch in dem Gebiete der europäischen Diplomatie so sehr bewandert ist!“

„Ignotos fallit, notis est derusui.“ Klapka habe niemals seine Person in den Berderrgrund gehoben, niemals in der Nation leere Hoffnungen künstlich genährt, und der bezügliche Vorwurf Csernátóy's könne demnach auch nicht verletzen.

„Ich will nicht langwierig werden, deshalb zergliedere ich die eben so malitiosen als grundlosen Nergereien Csernátóy's nicht weiter, nur erwähne ich, daß diese gallige Intolleranz schwerlich unserer Partei nützt, die der häufig ungerechten und stets übertriebenen Ausbrüche Csernátóy's überdrüssig ist, und häufig seine Privatansichten nicht zu den ihrigen machen kann.“

Dessesffy versichert, daß die Zahl derjenigen groß sei, die, obgleich sie gegenwärtig gleich ihm sich der Linken angeschlossen, stets die Achtung vor dem einstigen Führer bewahren werden.

„Unendlich wohl hätte es uns gethan, hätten wir auch auf politischem Gebiete unter seiner Fahne schreiten können;

\*) Unter dem Titel „Magdalena“, hatte Csernátóy im „Hon“ heftig und in verdächtiger Weise Klapka angegriffen.

wenn ihn aber seine Ueberzeugung nach anderer Richtung führe, müssen wir, obwohl berauernd, uns darin finde beim grünen Tische in verschiedenen Lagern zu stehen; — wenn ein Feind das Vaterland bedrohen würde, würden wir unter seiner Fahne, seiner Führung auf grüner Ahr mit größerem Erfolge kämpfen, als auf dem, uns fremdem journalistischem Gebiete.“

### Neues.

**Agram, 20. Juli.** An die hiesigen Ordinarate und wissenschaftlichen Institute ist soeben ein Hofkanzlei-Erlaß herabgelangt, des Inhalts, daß der studirenden Jugend serbischer Zunge die verabredete Zusammenkunft in Belgrad unbedingt nicht zu gestatten ist.

**Kopenhagen, 20. Juli.** Die Nachricht von der Reise des Königs nach Paris ist unbegründet.

**Paris, 25. Juli.** Nad Pascha kommt allein nach Paris zurück, um über die Lösung der cretensischen Frage zu verhandeln.

Suez Canal-Aetien fielen heute um 80 Fres. auf das Gerücht hin, die Gesellschaft wäre zu einem neuen Anlehen von 100 Millionen gezwungen.

**Paris, 20. Juli.** Der König und die Königin von Portugal sind hier eingetroffen.

Die „France“ meldet: Großfürst Constantin, der König von Dänemark und vielleicht auch der König von Griechenland werden Ende Juli nach Paris kommen.

Die „Patrie“ schreibt: Die Kaiserin begibt sich morgen nach England.

Daselbe Blatt, indem es die Absendung einer Note des Marquis de Meunier nach Berlin dementirt, versichert, die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich seien sehr befriedigend.

**London, 20. Juli.** Gestern gab Miß Coutts zu Ehren der Belgier ein glänzendes Fest. Die Straßen, welche zur Villa Coutts führen, waren geschmückt. Die Mitglieder der königlichen Familie und andere distinguirte Personen waren anwesend. Lord Granville hielt im Namen Miß Coutts' eine Rede, auf welche Oberst Gregoire antwortete.

**London, 20. Juli.** Die Belgier reisen Montags zurück. Der Sultan wird wahrscheinlich Dienstag London verlassen.

Ueber hundert Mitglieder des Oberhauses versprachen dem Grafen Derby ihre Unterstützung der Reformbill.

**Budapest, 18. Juli.** Laut Nachrichten, welche den Consuln und der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde zugekommen, sind die zehn Juden in Galacz nicht durch die Türken, sondern von den Rumänen in die Donau geworfen worden.

Herr Carl wird im Laufe der Woche hier erwartet. Gleich nach seiner Ankunft beabsichtigen die Consuln der europäischen Mächte, sich aus Anlaß des Vorfalls in Galacz beim Fürsten in einer Collectiv-Audienz vorzustellen.

**Newyork, 19. Juli.** (Kabel-Telegramm.) Eine Bill, welche die Gewalt der Districts-Commandanten erweitert und die Dienstesentsetzung ohne Erlaubniß des Senates verbietet, wurde angenommen.

### Amtliches.

Das amtliche „Budapesti Közlöny“ bringt folgende Allerhöchste Ernennungen:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich hienüt den Alexander Kevitzky zum Ministerialsecretär bei dem genannten Ministerium. Varenburg, 16. Juli 1867.

**Franz Josef m. p.**  
Graf Julius Andrássy m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich hienüt den Baron Josef Wesselenyi zum Honorär-Ministerialsecretär bei dem genannten Ministerium. Varenburg, 16. Juli 1867.

**Franz Josef m. p.**  
Graf Julius Andrássy, m. p.

Für das k. ung. Ministerpräsidium wurden noch ernannt: Árpád Kendeffy zum Honorär-Ministerialconcipisten; Florian Kosty und Ladislaus Karossa zu Conceptsadjuncten; Adolf Husár zum Hilfsämter-Director; Franz Carlitzky und Alexander Farkas zu Amts-Officiale.

Weiters enthält das Amtsblatt eine Kundmachung des Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel, laut welcher, eingelangten amtlichen Berichten zufolge, die Viehseuche in der Gemeinde Banyola des Vespriimer und in der Gemeinde Hába-Szt.-Mihály des Gömörer Comitats ausgebrochen ist. Dieselbe herrscht demnach nicht nur in Rumänien auf der Morizgater, sondern auch auf der Szt.-Váslóer Pusta im Zaggyer Districte und in den beiden obigen Gemeinden, wo zusammen 630 Stück erkrankten, hievon genesen 362, gefallen 135, gefeilt als verdächtig 6, unter ärztlicher Behandlung verblieben 127 Stück. Die Involanzsetzung geeigneter und strenger Vorsichtsmaßregeln wurde angeordnet.

### Veränderungen in der k. k. Armee.

#### Ernennungen:

Der Oberst Franz Eder v. Neuhauser, des Genie-Stabes, zum Vorstande der 6. Abtheilung beim Generalcomando zu Lemberg;

der Rittmeister zweiter Classe, Eugen Graf Mitrowsky des Uflanenregiments Ludwig Graf v. Trani Prinz beider Sicilien Nr. 13, zum Ordonanzofficier Sr. Majestät des Kaisers.

#### Pensionirungen:

Der Major Friedrich Ritter v. Görz, des Infanterieregiments Carl Ludwig Herzog von Parma Nr. 24, als Oberstlieutenant;

der Major ad honores Anton Zwiedinek Eder v. Südenhorst, des Infanterieregiments Erzherzog Franz Carl Nr. 52, und

die Hauptleute erster Classe: Ernst Kollmann, des Infanterieregiments Freiherr v. Rodich Nr. 68, und

Johann Thomich, des Infanterieregiments Graf Zella Nr. 69, als wirkliche Majore;

ferner die Hauptleute erster Classe: Josef Schwarzbauer, des Infanterieregiments Erzherzog Franz Ferdinand v. Este Nr. 32, und Johann Freiherr v. Ghetaledi, des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53, mit Majorscharacter ad honores.

### General-Versammlung des Arader Feuerlöschcorps.

Arad, 22. Juli.

Gestern Vormittags 10 Uhr fand im Stadthaussaale unter dem Vorsitz des Vereins-Vizepräsidenten Herrn Johann Barjassy eine General-Versammlung des hiesigen Feuerlöschcorps statt.

Als erster Gegenstand der Verhandlung stand der Bericht der Rechnungsrevisions-Commission über die materielle Lage des Vereins bis zum Schluß des Jahres 1866 auf der Tagesordnung. Dieser Bericht entrollt nun ein keineswegs erfreuliches Bild. Derselbe constatirt, daß, nachdem schon von der frühern General-Versammlung mehrere tausend Gulden von ausstehenden, verzinslichen Darlehen, als nunmehr uneinbringbar abgeschrieben werden mußten, nun auch von den gewöhnlichen Jahresbeiträgen schon ein Rückstand von über 1900 fl. sich ergeben habe. Der Commissionsbericht appellirt an die General-Versammlung, damit dieselbe energische Schritte thue, um den Verein, der sich in weiten Kreisen eines ehrenvollen Rufes erfreue, und der bisher so segensreich für unsere Stadt gewirkt, nicht aus Mangel an materieller Unterstützung zu Grunde gehen zu lassen; da er schon jetzt kaum mehr in der Lage sei, die statutenmäßigen Unterstützungen in Krankheits- oder Todesfällen von ausübenden Mitgliedern zu leisten.

Es entspinnt sich hierauf eine längere Debatte, welche von manchen unerquicklichem Intermezzo unterbrochen ist und die damit abschließt, daß der Antrag des Vorsitzenden angenommen und eine Deputation ernannt wird, welche ein Gutachten über die zu ergreifenden Maßregeln in der Geldfrage, so wie Vorschläge über eine zeitgemäße Reorganisation des Vereins auszuarbeiten und binnen 14 Tagen einer neu einzuberufenden General-Versammlung vorzulegen haben wird. Diese Commission besteht unter dem Präsidium des Vizepräsidenten Herrn Johann Barjassy noch aus folgenden Herren:

- Hartmann Johann,
- Kraus M. v.,
- Kremer Ignaz,
- Rapp J. (czipész),
- Bátfthy Ferencz,
- Ritt Josef,
- Rózsa János,
- Szabó Albert,
- Szabó Josef,
- Veselyi András,
- Zipser Anton.

Es kommt nun als zweiter Gegenstand die Frage auf die Tagesordnung: ob die General-Versammlung die gegenwärtige Organisation des Vereins beizubehalten und eine Neuwahl der Präsidenten und des leitenden Ausschusses demnächst anzuordnen, oder zu der militärischen Organisation des Jahres 1861 zurückzukehren wünsche. Nach längerer Debatte wird auch diese Frage der gutachtlichen Behandlung der vorstehenden Commission übergeben.

Da mit diesem die Tagesordnung erschöpft war, hob der Vorsitzende die Sitzung auf.

### Festlichkeits-Programm

des in Arad abzuhaltenden Landes-Gesangsfestes.

#### Freitag den 9. August:

Bis Abends 5 Uhr Ankunft und Bequartierung sämtlicher Mitglieder und Deputirten der angemeldeten Gesangsvereine.

Abends 9 Uhr feierlicher Empfang der angekommenen Sänger durch den Präses im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz.“

#### Samstag den 10. August:

Morgens 9 Uhr Gesammtprobe der Sänger mit Orchester-Begleitung in der Reitschule. Nachmittags 3 Uhr im Nothfalle ebenfalls Gesammtprobe daselbst.

#### Sonntag den 11. August:

Morgens 8 Uhr Zusammenkunft in den Dalárda-Vocalitäten.

„ 9 „ Hochamt vor der am Hauptplat befindlichen Dreifaltigkeitssäule. Hierauf Fahnenweihe

Mittags feierlicher Auszug der Vereine in das Stadtwaldchen; daselbst um 2 Uhr Bankett.

Abends 5 Uhr feierlicher Zug auf den Tökölyplatz, woselbst

„ 6 „ die gemeinsamen Gesangsvorträge und Gesangswettkämpfe stattfinden.

#### Montag den 12. August:

Morgens 9 Uhr Landes-Sänger-Generalversammlung im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“. Gegenstand derselben: Constatirung des Sängerbundes; Wahl der Bundes-Functionäre und Feststellung, wo und wie das nächste Landes-Gesangsfest und die Generalversammlung abgehalten werden soll.

Nachmittags 4 Uhr großes Concert in der Reitschule von Seite des hiesigen Musik-Conservatoriums.

Abends 8 Uhr glänzende Tanz-Soirée im Stadtwaldchen.

Aus der zu Arad am 19. Juli 1867 abgehaltenen Sitzung des Fest-Arrangirungs-Comité's.

**Jankó József,**  
Vereins-Secretär.

# Aufruf an das geehrte Publicum der Stadt Arad.

Der Bequartierungs-Ausschuss des Comité's zur Arrangierung des Landes-Gesangsfestes hat seine Wirksamkeit beendet, und das Resultat erzielt, daß viele für die Sache begeisterte Wohnungsinhaber ihre leerstehenden Quartiere hierzu anbieten, und erwacht hieraus für den Ausschuss die Pflicht, diese Wohnungen zu investieren. Zur Deckung dieser Investitionskosten haben bereits mehrere unserer Mitbürger Geldspenden geleistet; die Ausschussmitglieder konnten jedoch nicht Jedermann zum Beitrag ähnlicher Spenden auffordern, daher wird das geehrte Publicum hiemit im Wege der Zeitungen ersucht, Spenden, welche es zur Deckung der Kosten allenfalls beizutragen beabsichtigt, dem Ausschuss-Cassier Herrn Bohann Szarka gefälligst zu übergeben. Besonders aber werden die geehrten Hotel- und Gasthaus-Inhaber, die ihre Quartiere nicht für die Sänger-Gäste reservieren, ersucht, zu dem erwähnten Zwecke gütigst Beiträge in Baarem spenden zu wollen.

Aus der zu Arad am 21. Juli 1867 abgehaltenen Sitzung des Bequartierungs-Ausschusses des Comité's zur Arrangierung des Landes-Gesangsfestes.

**Csorba Ákos.**  
Ausschuss-Secretär.

## Zur Errichtung eines Denksteins für General Lenkey

sind uns weiter folgende Beiträge zugegangen, n. z. von	
Frau Emilie Kummer . . . . .	2 fl.
Herrn Fekete Károly . . . . .	5 "
" Hegyessy Ferencz . . . . .	5 "
" Herrling János . . . . .	2 "
" Hutser Peter . . . . .	1 "
" Grünwald Ferencz . . . . .	1 "
" Gábor László . . . . .	1 "
" König Magnus . . . . .	5 "
" Koditel Vince . . . . .	1 "
" Michelbauer Ferencz . . . . .	1 "
" Priegl Gedofred . . . . .	1 "
Zu Summe . . . . . 25 fl.	
Hiezu die ausgewiesenen . . . . . 20 "	
Zu Summe . . . . . 45 fl.	

Der Aempermeister und Metallfärbere-Fabrikant Herr Josef Vimbet, hat sich erbotten, eine Grablaterne gratis liefern zu wollen.

In dem wir für diese edlen Spenden unsern wärmsten Dank aussprechen, sehen wir der weiteren Unterstützung unseres Vorhabens von Seite der edlen Bewohner Arad's vertrauensvoll entgegen.

**Die Redaction.**

## Tagesneuigkeiten.

Der Oberbürgermeister Moriz Szentkirályi hat an den Vorstand der Pesther israelitischen Cultusgemeinde folgende Zuschrift gerichtet: Auf Grund des in der am 26. Juni gehaltenen Generalversammlung der Stadt Pest gefassten Beschlusses, daß an den Commissionen für Waisen-, Steuer- und Militärangelegenheiten auch der Vorstand der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde durch drei aus seiner Mitte zu entsendende Mitglieder theilnehme, wird der Vorstand der genannten Cultusgemeinde aufgefordert, im Sinne des erwähnten Beschlusses zur Mitwirkung in den Commissionen für Waisen-, Steuer- und Militärangelegenheiten drei Mitglieder zu designiren und hierüber dem Magistrat Mittheilung machen zu wollen. — Pest, 8. Juli 1867. Moriz Szentkirályi, Oberbürgermeister.

Daniel Brányi, der an den Reichstag eine Petition zu Gunsten der „Nazarenen“ gerichtet hat, plaidirt in der „M. Ujság“ für unbedingte Glaubensfreiheit. Es genüge nicht, den Mosaismus als recipirte Religion und dessen Befehle als gleichberechtigt mit den Christen zu erklären, sondern es müsse jeder Glaube, welcher den Zwecken der Gesellschaft nicht unbedingt widerspricht, frei ausgeübt werden können, und die Befolger desselben müssen allen Uebrigen gleichberechtigt sein. Aus diesem Princip allgemeiner Glaubensfreiheit folge von selbst, daß die Führung der Waisenkinder der Civilbehörde anvertraut und die Civilehe gestattet, ferner, daß die Friedhöfe der geistlichen Behörde entzogen werden.

Wie die „Deb.“ erfährt, ist Moriz Perczel mit sechs Kindern aus America in Wien eingetroffen und im Hotel „Ramm“ abgestiegen. Vier seiner Söhne, welche sich in America etablirt haben, sind dort zurückgeblieben. General Perczel sieht sehr wohlhalten aus.

(Ein Schmerzensschrei.) In Prag werden sieben, nach einer Meldung der „Nar. Nov.“ für eine Petition an den russischen Caren Unterschriften gesammelt, in welcher derselbe gebeten wird, in Warschau eine panslavische Universität zu errichten. Die Petenten bitten, es möge namentlich auf czechische Vorträge Rücksicht genommen werden, da die Czechen, an Zahl die stärkste Nation, nicht eine einzige Universität besitzen. Die czechische Lehrsprache an der Prager Universität ist ganz unterdrückt, und so wenden sie sich denn an den Beherrscher des stärksten slavischen Reiches, damit der czechischen Nation wenigstens dort gegönnt sei, sich in ihrer Muttersprache zu bilden. Wird dieser Petition Gehör geschenkt, dann entschließt sich eine große Anzahl der czechischen Studentenschaft, nach Warschau zu gehen. (Dort werden sie viel Gelegenheit haben, aus der Geschichte Polens die Zukunft Böhmens zu studiren, wenn es einmal russisch geworden ist.)

(Tascherkeits-Medaillen in der Armee.) Dem sieben erdienenen Militär-Schematismus entnehmen wir über die Anzahl der Tascherkeits-Medaillen in der k. k. Armee folgende Daten: Ende Februar 1865 gab es in der Armee 288 goldene, 1538 große und 2397 kleine silberne Medaillen; Ende März 1867 zählte man 329 goldene, 2509 große und 6221 kleine silberne Medaillen, somit eine Zunahme von 41 goldenen, 971 großen und 3824 kleinen silbernen Medaillen. Dieselben vertheilen sich auf die verschiedenen Truppenkörper und Branchen folgendermaßen: Die

gesammte Infanterie (Linien-Infanterie, Grenztruppen, Jäger, Sanitäts-corps) besitzt 153 goldene, 1533 große und 3928 kleine silberne Medaillen; die Cavallerie 37 goldene, 242 große und 456 kleine silberne Medaillen; die Artillerie 35 goldene, 313 große und 824 kleine silberne Medaillen; die Kriegsmarine 28 goldene, 96 große und 492 kleine silberne Medaillen. Der Rest entfällt auf die übrigen Branchen der Armee.

Ein Grundbesitzer hat durch Versuche es dahin gebracht, aus einer Pflanze, welche sich in Ungarn reichlich findet, ein genießbares und schmackhaftes Brod zu bereiten. Behufs Erwerbung eines Privilegiums auf diese Erfindung hat sich der Betreffende wegen Anahstirung der Bestandtheile des Brodes an den naturwissenschaftlichen Verein gewendet und dann in Gegenwart mehrerer Vereinsmitglieder die Pflanze gemahlen, dann ein Brod geknetet und gebacken. In der am 17. d. abgehaltenen Generalversammlung des naturwissenschaftlichen Vereins wurde nun dieses Brod von Herrn Professor J. Szabó vorgelegt; derselbe berichtet, daß das Gebäck ebenso nahrhaft sei, wie ein aus Kornmehl bereitetes, und daß, da die hierzu verwendete Pflanze in Ungarn überall vorgefunden wird, das hieraus bereitete Brod, namentlich in Zeiten einer Misere, als vortreffliches Surrogat empfohlen werden kann. Erwähnenswerth ist noch, daß der Grundbesitzer und dessen Familie schon seit längerer Zeit solches Brod genießen und sich dabei ganz wohl befinden, sowie, daß die zur Bereitung des Brodes verwendete Pflanze selbst erst im Juni angebaut, bis September schon in Verwendung kommen kann. Die Farbe des Brodes ist schwärzlich und der Geschmack etwas süß, jedoch läßt sich durch besseres Reigen des Pflanzenmehls auch in der Qualität des Brodes noch eine Verbesserung erzielen.

(Kouher's neueste Decoration.) Die Diamanten des Ehrenlegions-Ordens, welchen der französische Staatsminister jüngst erhalten hat, haben, wie die „Liberté“ behauptet, einen Werth von 60.000 Fres.

(Eine historische Reminiscenz.) Dettinger's „Moniteur des Dates“ bringt die Notiz, daß General Benito Suarez in gerader Linie von jener wunderschönen, aber arnückigen Mexicanerin Catalina Suarez abstammt, mit welcher sich Ferdinand Cortez, der Eroberer von Mexico, gegen seine Neigung und nur auf Befehl seines Protector's, des Gouverneurs der Insel Cuba, General's Velasquez, am 19. Juni (am Tage der Hinrichtung Kaiser Maximilian's) im Jahre 1512 vermählt hatte. Ob dieses Factum dem Nachkommen jener Catalina bekannt gewesen?

(Originelle Todesanzeige.) Am „Merseburger Wochenblatt“ finden wir folgendes Eingekendet: „Mein Gatte ist nicht mehr. Er wollte nicht länger leben. Wenn er aber auch gewollt, das Pedruga trat ihm in den Magen, und in der Nacht vom 9. bis 10. Februar kam der Tod dazu. Ich setze das Gewerbe fort. Zugleich zeige ich an, daß es unmöglich sei, daß ich meinen Altgesellen heirate. Ich verbinde mich mit dem Arzten meines Gatten, der dem Verstorbenen so viele Treue und Liebe bewiesen, daß ich getrost zu ihm Vertrauen fassen kann. Verleumdungen verbietet die trostlose Witwe Katharina Gaber, gelbe Leinwand-Fabrikantens selige Witwe.“

## Handels und Börsenachrichten.

L. R. Arad, 22. Juli. Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung eine ruhigere und haben die Preise namentlich von effectivem Weizen eine wesentliche Reduction erlitten. Das Termingeschäft war recht lebhaft und sind circa 50.000 Megen, respective Zollcentner Weizen pr. September-October-November verschlossen worden. Pr. August wurde fl. 4.40—50 angelegt. Pr. September zahlte man fl. 4.15—20. Pr. September-November fl. 4.10—15 in größeren Quanten; kleinere Partien sind unter den notirten Preisen erhältlich. Für Korn ist die Nachfrage eine geringere und ist pr. August knapp fl. 2.50 erreichbar; für spätere Monate ist 5—10 kr. billiger anzukommen.

In andern Artikeln kein Geschäft von Belang. Die Witterung ist heiter und heiß. Der Mares-Wasserstand bleibt gut fahrbar.

Pest, 18. Juli. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 18. Juli abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 3960 Stück verkauft, n. z.: 1224 Stück Ochsen von 91—312 fl., 390 Stück Kühe von 75—176 fl., 94 Stück Melkkühe von 56—120 fl., 112 St. Jungvieh von 18—72 fl., 249 St. Kälber von 22—38 fl., 1891 St. Schafe von 7 fl. 50 kr. bis 8 fl. pr. Paar. — Der Preis des Rindfleisches berechnete sich auf 23—24 fl. 50 kr. pr. Ctr. — Der Markt für Borstenvieh war im Verlaufe dieser Woche auch gut bestellt, es wurden 1511 Stück verkauft, n. z. lebend a 28—31 kr. pr. Ctr.

## Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. Juli.

Staatsfonds.		Oelb. Waare		Oelb. Waare	
5 pCt. in öst. Währ.	51.75	52.25	4 1/2 pCt. Metalllg.	49. —	49.50
„ dito. steuerfreie	57. —	57.2	„ „ „	43.50	44. —
„ Steuerant. 4/5	88.25	88.75	„ „ „	32.75	33.25
„ Metall-Moncon.	58.25	58.75	„ „ „	27. —	29. —
„ „ „ „	56.50	57. —	„ „ „	11. —	11.20
In Silber verz. Fonds.		Oelb. Waare		Oelb. Waare	
5pCt. Nat. Oct.-Coup.	66.25	66.50	5pCt. Anleihe 1864	76.50	77. —
„ „ „ „	66.50	67. —	„ „ „ „	81. —	81.50
Staatslöse.		Oelb. Waare		Oelb. Waare	
1839 Ganze . . . . .	139. —	146. —	1860 zu Fünftel . . . . .	90.50	91. —
„ „ „ „	138. —	139. —	1864 Ganze . . . . .	74. —	74.10
1854 zu 4pCt. . . . .	74. —	75. —	Como-Rentenloose . . . . .	17.50	18. —
1860 zu 5pCt. Ganze . . . . .	87. —	87.10			
Gründentl. & b. g.		Oelb. Waare		Oelb. Waare	
ungarische . . . . .	68.25	68.75	Lebenrentenloose . . . . .	65. —	66. —
„ „ „ „	68. —	69. —	„ „ „ „	66. —	66.50
„ „ „ „	71. —	73. —	„ „ „ „	66. —	67. —
„ „ „ „	65.50	66. —	„ „ „ „	66. —	67. —

## Banckpandbriefe.

National öst. W. verl. 5pCt.	93.50	93.70	De. B. Cred.-A. 5pCt.	105.50	106. —
Gal. Cred.-Anst. 4pCt.	77.50	78. —	„ „ „ „	112. —	112.25
Ungar. B. Cred.-Anst. 5 1/2 pCt.	90. —	90.50	Hypothekent. böhm. 5pCt.	89.50	90. —
Banck- und Anstaltsactien.		Banck- und Anstaltsactien.		Banck- und Anstaltsactien.	
Creditactien . . . . .	183. —	183.10	Escomptanb. böhm. 113. —	115. —	
Anglo-östr. Banck . . . . .	104.75	105.25	„ „ „ „	187. —	189. —
Banckactien . . . . .	708. —	719. —	„ „ „ „	173. —	175. —
Deit. Bodencred. für 80 Silb. . . . .	172. —	176. —	Donau-Dampfsch. . . . .	480. —	482. —
Escomptanb. . . . .	320. —	325. —	Pfandb. Act. 60pCt. . . . .	125. —	126. —
Eisenbahnactien.		Eisenbahnactien.		Eisenbahnactien.	
Nordbahn . . . . .	169. —	169.50	Bausth. Act. zu 500 fl. C. M. . . . .	730. —	740. —
Staatsbahn . . . . .	233.50	233.60	„ „ „ „	250. —	260. —
„ „ „ „	193. —	193.50	„ „ „ „	—	—
„ „ „ „	137.50	138. —	„ „ „ „	—	—
„ „ „ „	217.50	219. —	„ „ „ „	109. —	103. —
„ „ „ „	171.50	172.50	„ „ „ „	71. —	76. —
„ „ „ „	147. —	148. —	„ „ „ „	125.50	136. —
„ „ „ „	123. —	123.50	„ „ „ „	—	—
„ „ „ „	147. —	147. —	„ „ „ „	54.50	55.50
Wechsel.		Wechsel.		Wechsel.	
„ „ „ „	121. —	124.50	„ „ „ „	26.50	27. —
„ „ „ „	86.50	87.50	„ „ „ „	22.75	23.50
„ „ „ „	119. —	124. —	„ „ „ „	23.50	24. —
„ „ „ „	54. —	55. —	„ „ „ „	17. —	18. —
„ „ „ „	90. —	95. —	„ „ „ „	18. —	19. —
„ „ „ „	29. —	29.50	„ „ „ „	12. —	12.50
„ „ „ „	25.50	26. —	„ „ „ „	12. —	12.50
Comptanten.		Comptanten.		Comptanten.	
„ „ „ „	6.11	6.12	„ „ „ „	10.55	10.60
„ „ „ „	6.11	6.12	„ „ „ „	12.75	12.80
„ „ „ „	10.19	10.24	„ „ „ „	1.88	1.88 1/2
„ „ „ „	10.52	10.55	„ „ „ „	125.50	126. —

Wien, 20. Juli. Am gestrigen Abendgeschäft mehrte sich die Verthimmung, in welcher die Mittagsbörsen geschlossen hatte, durch ansehnliche Verkäufe der Speculation. Creditactien gingen von 184.20 bis 181.60, Staatsb. von 235.50 bis 233.70 zurück, 1860er Lose wurden zu 87 abgegeben, 1864er Lose wichen von 75.30 bis 74.40, Carl Ludw. von 217.25 bis 216.50. Am Schluß erhielten sich die Course wie folgt: Creditactien 182.80—183, Staatsb. 234.80—235, Carl Ludw. 217—217.50, 1860er Lose 87—87.20, 1864er Lose 74.50 bis 74.70, Kap. fl. 10.24—10.25.

An der Vorbörse eröffneten Creditactien 183.50, gingen bis 181.50, schlossen 182.50, Staatsb. 234.80—233.20, schlossen 233.60, Carl Ludw. 218.50—217.50, schlossen 217.75, 1860er Lose 87—87.50, schlossen 86.80, 1864er 74.80—75, schlossen 74, Kapel. fl. 10.19 bis 10.23, schlossen 10.23, steuerfreie Anleihen 57.70—56.80, schlossen 56.80, Anglo-östr. 105.

Die Börse hatte nicht den paniqueartigen Anstrich von gestern und es zeigte sich anfangs zu den erniedrigten Coursen einige Kauflust, die jedoch im weiteren Verlaufe mit ihren Geboten stark gegen die Offerten zurückblieb. Staatsfonds haben schließlich abermals bedeutende Rückgänge erfahren, insbesondere Nationalanleihen mit 1/2 Proc. und 1864er Lose mit 2 Proc. Grundentlastungsobst. waren leblich behauptet, auch Credit- und Banckactien ziemlich fest. Anglo-östr. Actien, von ersten Häusern gekauft, stiegen um fl. 1—1 1/2. Eisenbahnactien, mit Ausnahme der gut behaupteten Nordbahn- und Carl-Ludwigsactien, matter. Prioritätsobligationen größtentheils höher, in neuen Nordbahn-Silberprior. Posten zu 104 bis 105 gemacht, Südbahnsens um 1 fl. niedriger. Demänen- und ung. Pandbriefe ebenfalls niedriger. In fremden Valuten war die Börse günstiger, bei jedoch sehr ungleichartigem Gang, Wechsel und Napoleons waren circa 1/2 pCt., Ducaten und Silber jedoch kaum 1/2 pCt. niedriger, Die Umsätze im Ganzen nicht von großem Belang.

## Bestschießen vom 21. Juli.

	Nagel	Pierer	Dreier
Herr Ernst Richter	2	—	10
„ Mathias Bas	—	4	16
„ Gustav Kofka	—	3	12
„ Oberleutenant Carl Kluck	—	1	1
„ Marten Deutsch	—	1	3
„ Georg Priegl	—	—	7
„ Franz Kerner	—	—	4
„ Bernhard Blau	—	—	3
„ Johann Dományi	—	—	1

Außerdem wurden 65 Zweier und 69 Einjer geschossen.

## Programm

heute (Dienstag) den 25. Juli l. J.,  
Abends halb 8 Uhr,  
bei der Conditorci des Herrn J. Maffei  
stattfindenden

## MUSIK-PRODUCTION

- der Capelle des k. k. 4. Uhlan-Regiments.
1. Persischer Marsch von Strauß.
  2. Ouverture zur der Oper „Jiska, oder die Huparen-Werbung“ von Doppler.
  3. „Motoren“, Walzer von Strauß.
  4. Finale aus der Oper „Macbeth“ von Verdi.
  5. Quadrille, „Die schönen Weiber von Georgien“, von Strauß.
  6. Krakowiak-Potpouri von Dalsis.
  7. Csárdás.
  8. Lancier-Polka von Dörer.

Die telegraphirten Course der Wiener Börsen von heute sind uns bis zum Schlusse des Blattes nicht zugekommen.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider.  
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.